Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 2

Artikel: Was erwartet die Seidenindustrie vom Jahre 1949?

Autor: F.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676887

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 2 56. Jahrgang Zürich, Februar 1949

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Was erwartet die Seidenindustrie vom Jahre 1949? — Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1948 — Die deutsche Textilwirtschaft am Jahresanfang — Die Entwollindustrie von Mazamet — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Die Entwicklung der internationalen Kunstseidenproduktion — Zur Frage der Artikelgestaltung — Geschichtliches von den Anfängen der Glarner Baumwollindustrie — Neue Farbstoffe und Musterkarten — Vorsichtiger Optimismus für italienische Seide? — Vom Einfluß der Farben auf die Mode — Fachschulen und Forschungsinstitute — Sozialer Fortschritt — Schweizer Textilwaren für Deutschland — Firmen-Nachrichten — Personelles — Literatur — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Was erwartet die Seidenindustrie vom Jahre 1949?

F. H. Von der schweizerischen Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollproduktion sollten etwa 130 Mill. Fr. den Weg ins Ausland finden, wenn eine normale und auf längere Zeit garantierte Beschäftigung sichergestellt sein soll. Die Tatsache, daß im Jahre 1948 nur für 79,9 Mill. Fr. Exporte der genannten Gewebe getätigt werden konnten, zeigt, daß für das begonnene Jahr ein zusätzliches Exportvolumen von 50 Mill. Fr. geschaffen werden sollte, um unserer Industrie die volle Ausnützung ihrer Produktionskapazität zu erlauben.

Die Schwierigkeiten, welche die Verwirklichung dieses Begehrens mit sich bringen werden, lassen sich ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Hindernisse überwunden werden mußten, um nur das bescheidene Ergebnis des Jahres 1948 zu erreichen.

Nachdem der Warenverkehr mit den europäischen Ländern nur noch im Rahmen bilateraler Abmachungen möglich ist, wird die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben im Jahre 1949 zur Hauptsache von den vertraglich zu vereinbarenden Kontingenten für unsere Industrie abhängen. Da der Nachholbedarf an ausländischen Gütern in der Schweiz nun aber — abgesehen von geringen Ausnahmen — gesättigt ist und die Lager wieder aufgefüllt sind, dürfte die Einfuhr in nächster Zeit weiterhin sinken. Von der Einfuhrseite her ist deshalb für die Zukunft keine Erleichterung in dem Sinne zu erwarten, daß vermehrte Clearingmittel zur Verfügung stehen werden, umso mehr als es gerade di Einfuhr aus Clearingländern ist, die abnimmt, während die Einfuhr aus USA nach wie vor im Wachsen begriffen ist. Dies nützt uns aber nichts, da die USA-Importe handelspolitisch in keiner Weise ausgewertet werden können.

Die Seidenindustrie erwartet deshalb von den Vertragsunterhändlern, daß sie im Jahr 1949 alles daran setzen, um der Textilindustrie im Rahmen der Exportvolumen neue Absatzmärkte zu eröffnen und bereits bestehende Breschen zu erweitern.

Wie die Erfahrung immer wieder gezeigt hat, genügt aber die Festlegung von Ausfuhrkontingenten allein nicht, wenn keine Sicherheiten in die Verträge eingebaut werden, die auch eine Ausnützung der vertraglichen Abmachungen garantieren. Die im Jahre 1948 teilweise sehr ungenügende Beanspruchung von Vertragskontingenten für Gewebe sollten die Unterhändler veranlassen, ihren Handelspartnern Maßnahmen vorzuschlagen, welche in Zukunft eine bessere und gleichmäßigere Ausnützung der vereinbarten Exportkontingente gewährleisten.

Unerwünscht ist auch die in verschiedenen Staaten mehr oder weniger weit getriebene staatliche Zentralisation des Einfuhrhandels, welche den schweizerischen Exporteuren den direkten Kontakt mit ihren ausländischen Kunden nicht mehr erlaubt. Die Seiden- und Kunstseidenindustrie hofft, daß im Jahre 1949 die Einsicht obsiegen wird, daß nicht der Staat, sondern der Importeur am besten in der Lage ist, die Marktverhältnisse zu überblicken und zu beurteilen, welche Gewebe zu beziehen und welche Preise zu bezahlen sind.

Die Handelspolitik vieler Staaten, insbesondere des Balkans und der süd- und zentralamerikanischen Länder ist dadurch gekennzeichnet, daß nur sog. lebensnotwendige Güter, worunter Maschinen, Chemikalien und andere Halbfabrikate verstanden sind, zur Einfuhr zugelassen werden, eine Politik, die schweizerischerseits hoffentlich auch im Jahre 1949 mit allen Mitteln bekämpft wird. Die Seidenindustrie erwartet, daß die traditionelle Struktur des schweizerischen Außenhandels, wenn immer möglich zur Geltung gebracht wird. Den nachhaltigen Bemühungen der schweizerischen Unterhändler wäre in dieser Richtung vor allem in den südosteuropäischen Staaten, Argentinien und andern süd- und zentralamerikanischen Ländern endlich ein Erfolg zu wünschen.

Es wird auch im Jahre 1949 wieder recht widerspenstige Handelspartner geben, die unsern Begehren nicht ohne Anwendung von Druckmitteln entsprechen werden. Die Seidenindustrie hofft aber, daß nicht nur

die Möglichkeit offen gehalten wird, die Lenkung oder Beschränkung der Einfuhr ausländischer Waren als handelspolitische Waffe in Anwendung zu bringen, sondern daß allfällige Drohungen auch in die Tat umgesetzt werden.

Die Tendenz, der Einfuhr nicht erwünschter Waren durch Erhöhung der Zollschranken Schwierigkeiten zu bereiten, wird unserer Industrie auch im Jahre 1949 Sorgen bereiten. Zollverhandlungen werden wieder eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erhalten.

Die Schweiz gehört mit einem durch die Preishausse in seiner Schutzwirkung noch erheblich reduzierten durchschnittlichen Gewichtszolltarif von 7 bis 8% zu den Ländern mit den tiefsten Zollansätzen. Als Gegenstück können die amerikanischen Zölle angeführt werden, die trotz der in Genf vereinbarten Reduktionen nach wie vor sehr hoch sind und in ihrer importhemmenden Wirkung deshalb besonders schwer ins Gewicht fallen, weil die sehr rationell arbeitende amerikanische Textilindustrie der ausländischen, und insbesondere der schweizerischen ohnehin konkurrenzmäßig überlegen ist. Man sollte glauben, daß es in der Linie einer natürlichen Entwicklung liegt, daß die USA als die weitaus stärkste Gläubigernation der Welt in Zukunft erheblich größere Mengen ausländischer Güter aufnehmen sollte als heute. Dies ist gerade die conditio sine qua non für die Etablierung eines neuen Gleichgewichtes im Welthandel und die langfristige Lösung des Dollarproblemes; denn nachdem die monetären Goldvorräte in der übrigen Welt fast allenthalben auf einen Stand gesunken sind, der nicht mehr unterschritten werden darf, kann das Ausland seinen Dollarverpflichtungen letzten Endes nur noch durch vermehrte Warenlieferungen und Dienstleistungen an die Vereinigten Staaten gerecht werden.

Nachdem alle Abnehmerstaaten für die Einfuhr unserer Waren bedeutend höhere Belastungen kennen, wird eine Revision des schweizerischen Zolltarifs unvermeidlich werden. Um eine Verhandlungswaffe in die Hand zu erhalten, müssen wir wieder einen Kampftarif besitzen, dessen Ausarbeitung hoffentlich im Jahre 1949 einen bedeutenden Schritt vorwärts gebracht wird.

Im vergangenen Jahr fehlte es nicht an Plänen, die sich damit befaßten, den gewaltigen Schwierigkeiten im Außenhandel zu Leibe zu rücken. Alle Sanierungsbestrebungen führten aber zu keinem greifbaren Ergebnis. Unter der Einwirkung der Marshallplanhilfe ist wohl eine gewisse Erholung der Wirtschaft verschiedener Länder eingetreten, die aber nicht ohne schwere Störungen in andern Volkswirtschaften möglich war. Lockerungen der bisherigen Beschränkungen handels- und devisenpolitischer Natur sind auch durch die Marshallhilfe nicht eingetreten. Im Gegenteil, man hat manchmal den Eindruck, als ob die Beengung des internationalen Verkehrs noch verschärft werde und der Bilateralismus eine neue Betonung erfahre, im einen Fall durch ungenügende oder zu teure Produktion, im andern Fall durch eine Politik, die unter dem Druck der Devisennot nur noch den eigenen Export sieht und ihn fördert, ohne in einem entsprechenden Ausmaß selbst auch Waren anderer Länder aufnehmen zu wollen. Die Bindung eines Teils der Kaufkraft an den Dollar und dessen im wesentlichen auf die USA beschränkte Verwendungsmöglichkeit, sowie die sog. „droits de tirage" im intereuropäischen Zahlungssystem lenken die Kaufkraft und die Warenströme in bestimmte Richtungen und können im herkömmlichen europäischen Warenaustausch zu unliebsamen Verschiebungen führen. Die Erfahrungen sind noch zu kurzfristig, um bereits — zum Beispiel für unser Land — zu eindeutigen Schlußfolgerungen führen zu können; es liegt aber hier ein neues Element vor, dem im Jahre 1949 alle Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die Seidenindustrie hofft im übrigen, daß das neue Jahr etwas illusionsärmer wird und neben der Aufstellung schöner Programme und Theorien auch etwas an die praktischen Folgerungen gedacht wird.

Die Erwartungen der Seidenindustrie für das Jahr 1949 sind hoch geschraubt, doch können sie nicht als unvernünftig bezeichnet werden, denn sie entsprechen dem gesunden Menschenverstand. Möge es der schweizerischen Handelspolitik gelingen, die Grundlagen zu schaffen, um der Seidenindustrie auch im begonnenen Jahr eine normale Beschäftigung zu garantieren. Am Willen zur Mitarbeit und am Verständnis für die zu überwindenden Schwierigkeiten soll es von seiten der Vertreter der Seidenindustrie nicht fehlen.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1948

II.

Die schweizerische Baumwollindustrie bot im Jahre 1948 nicht mehr in allen Zweigen das einheitliche Bild der Hochkonjunktur.

Die Nachfrage nach Erzeugnissen der Feinspinnereien ging infolge der Exportrestriktionen in Feingeweben zurück. Der Bedarf konnte mühelos gedeckt werden. Die stark steigenden Rohstoffpreise einerseits und das Festhalten der Preiskontrolle an den bestehenden Höchstpreisen anderseits machten das Geschäft zeitweise unmöglich. Nach der Freigabe der Preise für Feingespinste waren wieder einige Abschlüsse möglich. Sie konnten allerdings nur auf Kosten einer Reduktion in der Spinnmarge getätigt werden, was die Ertragsaussichten in der Feinspinnerei ungünstig beeinflussen wird. — In der Grob- und Mittelfeinspinnerei hielt die gute Konjunktur an, und zwar trotz der hohen Baumwollpreise. Diese gerieten freilich zu den Garnhöchstpreisen in ein Mißverhältnis, so daß die eidgenössische Preiskontrollstelle sich veranlaßt sah, die Höchstpreise für Garne aus USA-Baumwolle, Qualität min. strict middling über $1^1/_{16}$ inch., per kg (Kopse) Nr. 20 englisch ab 10. Juni 1948 von Fr. 5.90 auf Fr. 6.60 zu erhöhen. Merkwürdigerweise wurden aber Garne aus USA-Baumwolle unter $1^1/_{16}$ inch. auf der früheren Preisbasis von Fr. 5.90 per kg Nr. 20 englisch belassen, für den Spinner keine erfreuliche Tatsache, wenn er nicht genügend billigere Baumwolle besaß. Die Kundschaft wurde im Kaufen vorsichtiger und zurückhaltender, dafür aber in der Qualität wieder anspruchsvoller. Die Lager sind wieder aufgefüllt. Zu diesem Zustand hat auch der Import großer Mengen ausländischer Garne beigetragen.

Nur das Angebot in den langstapeligen Fasern ägyptischer Provenienz hatte sich wegen der von der Preiskontrolle für sie festgesetzten Preise verknappt. Da jedoch die Preiskontrolle die Preise für feine Nummern in jüngster Zeit unter gewissen Bedingungen frei gegeben hat, dürften die Spinnereien wieder in der Lage sein, Garne aus ägyptischer Baumwolle zu erzeugen.

Im Zwirnereisektor machten sich bereits gegen Ende des Jahres 1947 Zeichen eines Konjunkturrückganges bemerkbar. Diese Tendenz verschärfte sich im Laufe des Berichtsjahres. Der Bestellungseingang verlangsamte sich zusehends, und heute ist z. B. für bestimmte Spezialzwirne bereits ein Mangel an Aufträgen zu verzeichnen. Anderseits mußte man bei den üblichen Standardartikeln vermehrt zur Fabrikation auf Vorrat übergehen, während es in den vorangegangenen Jahren kaum möglich war, den Markt aus der laufenden Produktion zu beliefern. Der Beschäftigungsgrad war aber im allgemeinen noch als befriedigend zu bezeichnen. Die Zwirnerei, die als direkter Exporteur weniger im Vorder-